Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ¼10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 153. | Dresden, Donnerstag den 6. Juli 1916 | 27. Jahrg.

Im Weltenbrand.

Von Richard Gädke.

* Jetzt ist nun wirklich die Feuerlohe rings um die Grenzen der beiden Mittelmächte emporgestiegen, mit der uns die feindliche Presse seit Monaten bedroht hatte. Auf allen Kriegsschauplätzen Europas, glücklicherweise fast überall auf dem Gebiete unserer Gegner, finden zurzeit erbitterte Kämpfe statt, von denen man wohl annehmen darf, daß sie eine große Entscheidung in ihrem Schoße bergen. Zum erstenmal ist es, erst am Ende des zweiten Kriegsjahres, den Genossen des Vierverbandes geglückt, einen nahezu gleichzeitigen Angriff großer Heeresmassen im Westen und im Südwesten wie im Südosten ins Werk zu setzen, in der Hoffnung, unsere Kräfte überall gleichmäßig zu fesseln und die Vorteile möglichst aufzuheben, die uns so lange die geschickte Ausnutzung der inneren Linie geboten hat. Auch im Nordosten scheint sich bereits eine zunehmende Unruhe der gegenüberstehenden Massen bemerkbar zu haben, die Unternehmungen, die Vorstöße größerer Abteilungen mehren sich, das Feuer nimmt an Stärke zu, und es gewinnt den Anschein, als stünde auch nördlich der Pripjet-Sümpfe ein Angriff größeren Umfanges in Aussicht. Selbst auf dem Balkan fehlt es nicht an Anzeichen, aus denen man auf ein bevorstehendes Vorrücken der starken, wenn auch sehr gemischten Armee des Generals Sarrail schließen könnte. Monatelange gewaltige Vorbereitungen, außerordentliche Rüstungen, die stärkste Unterstützung Japans wie der Vereinigten Staaten mit Waffen und Schießbedarf, und nicht zu vergessen lange eingehende Beratungen der Heeresleitungen haben endlich die Entschlüsse reifen lassen und sogar England zum Einsatz seiner ganzen Heereskraft bewogen. In diesem Augenblicke stehen wohl 14 Millionen bewaffneter, eingegliederter, geschulter Männer im heißen, folgenschweren Kampfe gegeneinander und messen ihre Kräfte im blutigen Ringen. Wenn einige Wirklichkeit in den Angaben des Wiener Kriegspressesamtes liegt, wonach die Russen allein im Monat Juni 500 000 Mann verloren hätten, so können wir uns eine Vorstellung machen, in welchen Strömen das beste Blut Europas gegenwärtig dahinfließt.

Im Westen hat der lange angekündigte Angriff der Engländer am 1. Juli begonnen; eine Ueberraschung konnte er nicht mehr bringen. Wir müssen aber festhalten, daß auch diesmal wieder das englische Heer sich nicht in Bewegung gesetzt hat, ohne von starken Kräften des französischen Heeres Arm an Arm unterstützt zu sein. Und doch blutet dieses seit mehr als vier Monaten in einem großen Kampfe um Verdun. Und hat auch jetzt im Angriff offenbar das beste getan! Der englische Kräfteverbrauch steht also nach wie vor in keinem Verhältnis zu dem, was Franzosen und Russen freigebig geopfert haben. Doch ist es noch nicht abzusehen, ob sich die englische Offensive nicht noch weiter entwickelt. In den letzten Tagen soll auch um Ypern herum das feindliche Trommelfeuer eingesetzt haben.

Die erste Angriffsfront von 40 Kilometer zu beiden Seiten des Ancre-Baches und der Somme, etwa gegen die deutsche Front Bapaume—Peronne gerichtet, war verhältnismäßig schmal. Nachdem das sieben Tage anhaltende Trommelfeuer die vordere Linie der deutschen Gräben eingeebnet hatte, sind den Gegnern auf ihrem rechten Flügel Erfolge beschieden gewesen — größere den Franzosen an und südlich der Somme als den Engländern im nördlichen Anschluß. Unnötig zu sagen, daß die feindlichen Berichte ihre Fortschritte höher einschätzen, als die deutschen es tun. Natürlich befinden wir uns erst in den Anfängen des großen Kampfes, der voraussichtlich lange währen wird. Die Dauerschlacht von Wochen und Monaten ist die bezeichnende Erscheinung des modernen Entscheidungskampfes. Dem englisch-französischen Angriff stehen erst jetzt die größten Schwierigkeiten bevor.

Inzwischen ist der Kampf zu beiden Seiten der Maas, in dem gleichfalls große Massen verwickelt sind, weitergegangen. Die Lage hier hat sich allmählich für die französische Verteidigungsfront ungünstig gestaltet. Die Fortnahme des Forts Vaux am 6., des Panzerwerkes Thiaumont am 23. Juni, und am 2. Juli die der „Hohen Batterie" von Damloup gestattet den schweren Batterien der Deutschen wie unserer Infanterie eine immer wirksamere Umfassung und Beschießung der französischen Stellung Souville—Tavannes. Die Truppen des Gegners werden auf immer engeren Raum zusammengedrängt und leiden mehr und mehr unter der Wirkung des Geschützes. Um so mehr muß man die Hingabe der französischen Truppen hervorheben und die Entschlossenheit ihrer Führung anerkennen, die vom 24. Juni bis zum 2. Juli nicht weniger als sieben starke Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde" und gegen das Werk Thiaumont, einige unter größtem Masseneinsatze und schwersten Verlusten, versucht haben. Ihre Absicht ist zweifellos, den Fall der Festung hinauszuschieben, bis ihre Hoffnung auf durchschlagende Erfolge an ihrer Westfront sich erfüllt hat.

Jedenfalls sind zurzeit in Frankreich zwei gewaltige Schlachten gleichzeitig im Gange, in der einen sind wir im allgemeinen die Angreifer, in der anderen befinden wir uns bisher in der Verteidigung.

Auch im Südosten versucht die russische Heeresleitung die Fortschritte der Heeresgruppe Linsingen gegen Luzk durch starke Gegenangriffe aufzuhalten. Bisher vergeblich! Mit der benachbarten Gruppe Bothmer-Ermolli gemeinsam ist es bisher gelungen, die umfassende Offensive, wenn auch langsam, vorzutragen. Unsere Kampflinie hat sich am 2. Juli der Stadt von Norden, Westen und Südwesten bis auf 25 Kilometer genähert. Der Einsatz sehr großer Reitermassen gegen unser Fußvolk hat sich als eine unwirksame, aber höchst verlustreiche Kraftanstrengung erwiesen. Auch der linke Flügel der weitausgedehnten Armee des Grafen Bothmer, die lange an sehr schwere Verteidigungskämpfe gebunden war, konnte am 1. Juli wieder zum Angriff übergehen. Somit scheint die Gewalt des russischen Ansturms in Wolhynien und Ostgalizien gebrochen zu sein. Südlich des Dnjestr und der Bukowina, woher eine Zeitlang wenig erfreuliche Meldungen kamen, geht der Angriff weiter. Er richtet sich neuerdings besonders gegen den Raum zwischen Dnjestr und Pruth in westlicher Richtung, während in den Vorbergen der Karpathen, an der Grenze Ungarns, in den letzten Tagen keine größeren Kämpfe stattgefunden haben. Aber auch westlich Kolomeas hat der russische Angriff am 1. und 2. Juli keine Fortschritte mehr gemacht, im Gegenteil meldet der deutsche Heeresbericht günstig verlaufende Kämpfe südöstlich Tlumacz. Reiterangriffe ungewöhnlich großer Massen haben an diesem Verlaufe ebensowenig wie in Wolhynien etwas zu ändern vermocht.

Dessen ungeachtet muß man annehmen, daß der Gegner an der ganzen Südostfront immer wieder versuchen wird, den Angriff erneut an sich zu reißen, und daß der deutsche Gegenangriff auf Luzk nach Lage der Dinge eine rasche Entscheidung nicht bringen kann. Es ist, wie ich eingangs andeutete, im Gegenteil möglich, daß die russische Heeresleitung versuchen wird, ihrer Offensive noch eine weitere Ausdehnung nach Norden zu geben. Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold ist schon jetzt um Baranowitschi und 25 Kilometer weiter nördlich bei Goroditsche in ernste Kämpfe verwickelt. Auch vor Hindenburgs Fronten finden bald hie, bald da größere oder kleinere Gefechte statt, das umfangreichste am 2. Juli nördlich Smorgon (an der Bahn Wilna—Minsk, 75 Kilometer östlich ersterer Stadt).

Daß an der italienischen Grenze die Heere unserer Verbündeten überall wieder in die Verteidigung gefallen sind, konnte schon im vorigen Berichte festgestellt werden. Die Ursache ist aber nicht, wie die Italiener und manche Neutrale glauben machen möchten, die erfolgreiche Gegenwehr Cadornas und die Zweckmäßigkeit seiner Gegenmaßregeln. Vielmehr liegt der Zusammenhang mit der mächtigen Offensive Brussilows im Südosten klar zutage. Immerhin darf man nicht verkennen, daß nunmehr der italienische Feldherr seinerseits hier mit größeren, dort mit geringeren Kräften den Angriff wieder aufgenommen hat. Auch er schließt sich also dem allgemeinen Feldzugsplane der Verbündeten an; auch er hat dazu zusammengerafft, was Italien an Truppen aufbieten konnte. Insbesondere geht er nunmehr an der Tiroler Grenze vor, wo unsere Verbündeten einen Teil des früher gewonnenen Raumes aufgegeben haben, um bessere Verteidigungsstellungen zu gewinnen. Immerhin stehen ihre Truppen östlich des Pasubio-Berges über den Majo-, den Seluggio-, den Interrotto-Berg (auf 1100 bis 2000 Meter hohen Kuppen) bis in die Nähe des Brenta-Tales auf einer Frontbreite von 40 Kilometer immer noch auf italienischem Grund und Boden. Gegen diese Stellungen sind Cadornas Truppen bis zum 1. Juli ohne merkliche Erfolge angeprellt. Man darf ohne weiteres annehmen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen wie nunmehr seit über einem Jahre so auch fernerhin in der Abwehr siegreich bleiben werden.

Fortdauer der Kämpfe im Sommegebiet. – Angriffe der Russen abgewiesen

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 6. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von der Küste bis zum Ancre-Bache verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung.

Zwischen Ancre-Bach und Somme sowie südlich derselben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen; in einer vorgeschobenen Grabennase weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfstätte Hem im Sommetal wurde von uns geräumt; Belloy-en-Santerre nahmen die Franzosen; um Estrees steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiete der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Ville-aux-Bois, der ihm ernste Verluste kostete.

Links der Maas fanden kleine für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Feste Vaux ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommene Wiedereroberungsversuche an der Hohen Batterie von Damloup. — In den Kämpfen in Gegend des Werkes Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Chazelles (östlich von Luneville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück.

Südwestlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an; sechs Verwundete wurden getötet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postawy und Wischnew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangengenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Kampf, der besonders östlich von Gorodischtsche und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Die Gefechte bei Kostiuchnowka und in Gegend von Kolki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Im Frontabschnitte von Barnitz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise an den Strypice-Abschnitt verlegt worden.

Oftmals brach sich der russische Ansturm in den deutschen Linien beiderseits von Chocimirz (südöstlich von Tlumacz).

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht.

† Paris, 6. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Somme setzten unsere Truppen im Laufe des Tages ihre Angriffsbewegung fort und bemächtigten sich der Südabhänge des Hügels nördlich von Curlu. Oestlich des Dorfes erstürmte unsere Infanterie die zweite deutsche Stellung, die auf einer Front von zwei Kilometer von der Straße Clery—Maricourt bis zum Flusse vollständig genommen wurde. Unsere Vorteile weiter nach Osten vortragend, griffen wir das Dorf Hem an, das nach lebhaftem Kampfe in unsere Hände fiel, ebenso wie der Pachthof Nouaon. Im Laufe dieser Gefechte wurden 300 Soldaten und drei Offiziere gefangengenommen. Südlich der Somme wiesen wir Gegenangriffe des Feindes auf Belloy-en-Santerre ab und trieben die Deutschen aus dem Teile des Dorfes Estrees zurück, den sie noch besetzt hielten. Eine feindliche Abteilung, die sich in der Mühle nördlich dieses Ortes hielt, wurde zur Ergebung gezwungen. Wir haben dort 20 Gefangene gemacht. Nachdem die Estrees und Belloy verbindenden Gräben von uns besetzt worden sind, befindet sich jetzt die ganze zweite Stellung der Deutschen südlich der Somme auf einer Front von ungefähr 10 Kilometer in unserer Gewalt. Von der Front nördlich Verdun werden im Laufe des Tages nur zeitweise aussetzende Beschießungen gemeldet. In Lothringen griff der Feind nach artilleristischer Vorbereitung am Morgen unsere Stellungen in der Gegend von St. Martin östlich von Luneville an und konnte in drei Grabenstücken Fuß fassen. Unser sofortiger Gegenangriff erlaubte uns, das ganze verlorene Gebiet wieder zu besetzen.

Englischer Bericht.

London, 5. Juli. Reuter. Amtlich. Haig berichtet: Zwischen Ancre und Somme dauern die Gefechte von Mann gegen Mann und die Bombenkämpfe fort. Seit der zuletzt angegebenen Zahl von Gefangenen wurden weitere 500 Gefangene gemacht.

London, 5. Juli. Britischer Heeresbericht. Der Kampf dauert an, wobei es sich meistens um örtliche Kämpfe um starke Punkte handelt. Das Ergebnis ist, daß wir an gewissen Stellen leicht vorgerückt sind und keinen Boden verloren haben. Die deutschen Verluste sind heute außerordentlich schwer. Die Gesamtsumme der Gefangenen übersteigt jetzt 6000. Auf dem Rest der Front der gewöhnliche Laufgrabenkrieg.

Die Schlacht an Ancre und Somme.

Die französisch-englische Offensive zeigt, selbst wenn man die Berichte der Franzosen und Engländer zur Grundlage der Betrachtung nimmt, vorläufig nicht die Fortschritte, die, ehrlich gesagt, befürchtet wurden, ja nach den technischen Vorbereitungen der Engländer befürchtet werden mußten. Die nüchternen Engländer sind in ihren Berichten knapper und tatsachengemäßer als die Franzosen, die den Mund recht voll nehmen. Aber auch sie können keine besonderen Fortschritte verzeichnen. Jedenfalls spricht keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß sich die Hoffnungen der Gegner auf den durch siebentägiges Geschützfeuer vorbereiteten schwunghaften Stoß und die Rechnung auf einen raschen Durchbruch mit schnellen und starken Wirkungen irgendwie erfüllen könnten.

Es wäre töricht, zu verkennen, wie sehr bei der gewaltigen Beanspruchung aller übrigen Fronten die Offensive in Nordfrankreich die Spannung erhöht. Aber der bisherige Verlauf der Dinge hat doch gezeigt, daß sich die feindliche Bewegung bereits erheblich verlangsamt hat und stellenweise sogar zum Stillstand gekommen ist. Wenn dabei berücksichtigt wird, wie die Offensive ein halbes Jahr lang mit allen Möglichkeiten der Materialbeschaffung und Truppenausbildung vorbereitet wurde, so ist dies schon als ein Erfolg zu buchen. „Sieben Tage und sieben Nächte", schreibt z. B. Kurt Rosner von der Front, haben die Geschütze aller Kaliber bis zum langen Schiffs-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160706/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG